

Schausberger: Verzeihen,

Interview. Ex-Landeshauptmann Franz Schausberger feiert heute seinen 60. Geburtstag. Die SN sprachen exklusiv mit dem prominenten ÖVP-Mann.

CHRISTOPH REISER

Franz Schausberger war acht Jahre Landeshauptmann von Salzburg. Nach seiner Wahlniederlage am 7. März 2004 zog sich der Politiker weitgehend aus der Öffentlichkeit zurück. Zu seinem 60. Geburtstag zieht Schausberger in den SN Bilanz.

SN: Sie feiern Ihren Geburtstag in Wien. Gibt es dafür einen bestimmten Grund?

Schausberger: Mit meiner Familie und mit der Salzburger ÖVP feiere ich in Salzburg, mit meinen Freunden in Wien. Durch die Verlagerung meiner beruflichen Tätigkeit habe ich in Wien viele Freunde gewonnen – auch im Ausland. Für die ist es leichter, nach Wien zu kommen. Es ist also mehr ein technischer Grund, warum ich in Wien feiere.

SN: In Salzburg gibt es keine offizielle Feier. Bedauern Sie das?

Schausberger: Ich brauche keine offizielle Feier.

SN: Sie haben sich nach der verlorenen Landtagswahl im März 2004 fast völlig aus der Öffentlichkeit zurückgezogen. Wie haben Sie die für Sie schmerzhafteste Niederlage verarbeitet?

Schausberger: Das Ganze war natürlich eine große Enttäuschung, das kann man nicht leugnen. Verarbeiten kann man so etwas nur, in dem man einen klaren Schnitt macht. Da war ich sehr konsequent, das hat mir gutgetan. Das hat aber auch der Umgebung und der Gesellschaft gutgetan.

Ich bin nicht einer, der meint, er müsse ständig politische Ratschläge erteilen.

SN: Viele Politiker fallen mit dem Ende ihrer Karriere in ein Loch.

Schausberger: In ein Loch fallen nur diejenigen,

die nichts mit ihrer neuen Situation anzufangen wissen. Ich habe meine wissenschaftliche Tätigkeit intensiviert, ich habe das Institut der Regionen gegründet, ich habe die Möglichkeit gehabt, weiter im Ausschuss der Regionen in Brüssel tätig zu sein. Für mich ist ein aktives Leben weitergegangen. Das al-

ist. Dass auf dieser Ebene eine Verleumdungskampagne gestartet wird, nur um politische Vorteile zu erzielen, hat mich sehr getroffen.

Jetzt sind viele enttäuscht, dass ich ein glückliches Familienleben führe. Warum ich überhaupt noch darüber rede? Ich möchte dazu beitragen, dass es derartige „dirty campaigning“-Geschichten nicht mehr gibt.

SN: Können Sie in Salzburg noch jedem die Hand geben? Sie meinten nach der Wahl, manche seien auf den, der auf dem Boden lag, draufgetreten.

Schausberger: Da tue ich mich ein bisschen leichter als Historiker, weil ich die Dinge langfristig sehe. Ich bin nicht der

Ich feiere meinen Geburtstag mit Freunden in Wien.

Franz Schausberger

les vor dem Hintergrund eines glücklichen Familienlebens. Das muss ich sagen, nach all dem, was wir erlebt haben.

SN: Diese Gerüchte über Konflikte in ihrer Ehe sorgten im Wahlkampf 2004 für Aufsehen. Sie meinten, man solle Sie daran messen, ob sie in zehn Jahren noch verheiratet seien.

Schausberger: Das war meine ganz große Enttäuschung. Ich habe viel Positives erlebt, viel Sympathie bekommen. Aber ich habe auch erlebt, wie viel Potenzial an Dummheit, an Intriganz, an Verleumdung in der Gesellschaft vorhanden



nicht vergessen

Erste, aber auch nicht der Letzte, dem so etwas passiert ist. Mein Motto lautet: Verzeihen, aber nicht vergessen.

SN: Gibt es etwas, wo Sie aus heutiger Sicht sagen, das hätte ich anders machen sollen?

Schausberger: Ich würde sagen, im Großen und Ganzen: nichts. Ein Fehler war vielleicht, dass wir unsere Projekte – das Stadion und die Museen – in zu kurzer Zeit durchgeführt haben. Wir haben die Menschen zu wenig mitgenommen. Mein Grundsatz war aber immer, dass der Landeshauptmann mit Ideen und Initiativen vorangehen muss. Das Entscheidende ist, dass man weiß, was man will, wo es hingehen soll. Das ist etwas, das mir derzeit fehlt. Wo soll es hingehen mit Salzburg? Als Politiker muss man gestalten, nicht nur verwalten.

SN: Sie sind für Salzburg im Ausschuss der Regionen in Brüssel tä-

tig. Wie sieht man dort die Zukunft im Osten? Vor allem Österreich hat von der Erweiterung im Jahr 2004 profitiert, dann kam die Krise.

Schausberger: Im Osten wird es besser, aber sehr unterschiedlich. Wir haben Musterländer wie Polen, Tschechien. Und es gibt welche, die total ausfallen werden wie das Baltikum oder Ungarn. Wir können nicht sagen, in Osteuropa geht es in die oder die Richtung. Das ist ein bisschen das Problem.

Ich versuche, dass unsere Bundesländer die Chancen in Zentral-, Ost- und Südosteuropa besser nützen. Es gäbe für Klein- und Mittelbetriebe viele Chancen. Leider sind Unkenntnis und wenig Interesse da.

Ich habe nochmal eine Entscheidung gefasst, und gerade jetzt mit zwei Partnern eine Firma gegründet, die sich mit erneuerbarer Energie in Südost- und Osteuropa befasst und dort Projekte entwickelt. Ich glaube, dass das eine gute Zukunft hat.

SN: In Österreich gibt es massive Kritik an der EU. Was läuft da falsch?

Schausberger: Wir brauchen gestandene Politiker, die sich zu Europa bekennen. Deshalb engagiere ich mich mit dem Institut der Regionen so sehr.

Wir gehen hinaus nach Kroatien, Rumänien und Bulgarien und machen dort Konferenzen, bei denen wir Gemeindevertreter mit Leuten aus Brüssel zusammenbringen. Es müssen sich die lokalen Politiker vorn hinstellen, man kann die EU nicht von oben gestalten.

Der Fehler ist, dass jeder in seinem Schrebergarten tätig ist. Aber der Weg des gemeinsamen Europa ist nicht mehr umkehrbar.

Daten & Fakten

Franz Schausberger

wurde am 5. Februar 1950 in Steyr geboren. Der Oberösterreichler promovierte 1973 an der Uni Salzburg zum Dr. phil. und erlang-

te 1996 seine Habilitation zum Dozenten für Neuere Österreichische Geschichte. Schausberger war ÖVP-Landtagsabgeordneter Klubobmann und 1996 bis 2004 Landeshauptmann von Salzburg.